

Liberal

Autor(en): **Brandenberg, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **84 (1997)**

Heft 2: **Schulqualität und New Public Management**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stichwort

Liberal

Vor wenigen Jahren wurden Lehrkräfte, die Mitglied des «Vereins zur Förderung der psychologischen Menschenkenntnis» (VPM) waren, kurzfristig entlassen. Inzwischen sind sie an Schulen toleriert mit der Begründung, man vertrete jetzt eine liberalere Einstellung. Der Mensch zähle, nicht die Organisation, der er angehört. Die Zeit der Hexenjagd sei, zum Glück, vorbei. Wo wolle man sonst die Grenze dessen ziehen, was für die Kinder förderlich, erträglich oder schädlich sei. Mit dem gleichen Argument können auch Mitglieder der Scientology und des Opus Dei ungestört unterrichten.

Der Begriff liberal scheint flexibel, seine Geltung unterschiedlich. Denn teils noch heute, und früher erst recht, waren Vertreter linker Gruppierungen zu gefährlich, als dass ihnen ein Einfluss auf Schüler ermöglicht werden durfte. Vor allem Dienstverweigerer waren untragbar; radikale Ökologen weniger, die Verteidigung der Natur ist unbedenklicher. Inzwischen ist das alles immerhin weit weniger brisant als auch schon. Noch länger ist es sogar her, dass der öffentlich gezeigte Lebenswandel entscheidend war für eine Karriere als Lehrer, als Lehrerin. Geschiedene Lehrkräfte waren unerwünscht, solche in lockeren, wechselnden Beziehungen auch, erst recht, wenn sie gleichzeitig noch verheiratet waren. Sonderbarerweise Alkoholiker kaum, obwohl deren Unterricht empfindlich beeinträchtigt werden kann und Alkoholiker kaum als leuchtende Vertreter bürgerlicher Grundsätze dienen können. Von der Toleranz gegenüber rechtskonservativen Kreisen wollen wir gar nicht erst reden.

Wo ist die Grenze zu setzen? Sicher muss der reguläre Unterricht gewährleistet werden. Und die Weltanschauung der Lehrkräfte? Warum soll bei entsprechender Liberalität nicht auch dem neuen Trend entsprochen und in Esoterik das

Fach Englisch angeboten werden dürfen? Das dann doch nicht? – Desorientierung macht sich breit; um so stärker, je grösser die «Freiheit» in der Weltanschauung ist. Letztlich bleibt ja doch alles Bekenntnis!

Sicher, nur war das lange kein Problem. Bei aller behaupteten Vorurteilslosigkeit galt nämlich bisher als unangefochtene Basis aller Bildung das Erbe der Aufklärung. Das war so selbstverständlich, dass hier nicht mehr weiter diskutiert wurde. Von diesem Standpunkt aus fiel Zustimmung für eine Lehre oder ihre Verurteilung leicht. Unter der Voraussetzung, dass die Lehrkraft überhaupt imstande war, regulären Unterricht zu garantieren, war darauf zu schauen, dass die Schülerinnen und Schüler lernten, selbständig zu denken, sich zu Persönlichkeiten zu entwickeln. Unter Liberalität verstand man, dass die Aufgaben, die an uns gestellt wurden, womöglich mit vernünftigen, d. h. logisch begründeten Gedanken angegangen wurden. Andere, ebenso vernünftige Lösungen waren, soweit das Ideal, zumindest zu tolerieren.

Inzwischen hat sich aber der abgenutzte Begriff Liberalität heimlich gewandelt und meint Beliebigkeit. Liberal heisst jetzt, dass an öffentlichen Schulen jeder, unbekümmert irgendwelcher totalitären, bevormundenden Ideologien der Organisationen, die er (oder sie) vertritt, Schülerinnen und Schüler unterrichten können.

Da nützen die besten Schulreformen nichts mehr, wenn die Kinder vor der Lektion mit der Jacke auch den Verstand an der Garderobe hinhängen müssen!